

MARKANDEYA PURANA



Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von Siva Prasad Tata.

Jaimini, ein Schüler des Weisen Vyasa, fragte Markandeya: ‚Im großen Epos Mahabharata zeigt Vyasa Normen, Stufen und Mittel auf, um den vier Lebenszielen, Purushartha, gerecht zu werden. Das Epos beinhaltet das verborgene Wissen der Veden. Nun, großer Weiser, bin ich gekommen, um von dir die Weisheit des Mahabharatas zu erfahren. Warum nahm der Herr menschliche Gestalt an? Ist er doch der Urgrund allen Seins, Schöpfer, Erhalter und Auflöser des Universums. Wie wurde Draupadi die Gemahlin der fünf Pandavas? Wie konnte Balarama den Makel des Brahmanen Mordes läutern? Wie verloren Draupadis Söhne ihr Leben? Bitte erzähle mir all das in jeder Einzelheit.‘

Markandeya ließ ihn wissen: ‚Zur Zeit bin ich mit meiner Abendandacht beschäftigt. Ich habe keine Zeit, dir das alles zu erklären. Doch kenne ich vier Vögel, die das gesamte Mahabharata darlegen können und dir alle Zweifel nehmen. Es sind die Söhne des mächtigen Drona. Ihre Namen sind Pingaksha, Vibodha, Suputra und Sumukha, sie weilen in den Höhlen der Vindhya Berge. Sie kennen die Veden. Geh' und frage sie.‘

Markandeyas Worte überraschten Jaimini. Er wollte sich vergewissern: ‚Es ist seltsam, dass Vögel das Mahabharata erzählen können. Noch mehr überrascht mich, dass sie Vedisches Wissen besitzen sollen, kann man dieses doch kaum unter den Menschen finden. Sage mir bitte, wie sie zu diesem Wissen kamen und warum sie als Vögel geboren wurden. Wie kannst du sie die Söhne Dronas nennen?‘

Markandeya antwortete: ‚Vor langer Zeit trug sich ein seltsames Ereignis im Nandana Garten Indras zu. Es betraf Indra, Narada und einige Apsaras. Indra vergnügte sich, als Narada erschien. Indra hieß ihn willkommen und bot ihm einen Sitz an. Auch die Apsaras grüßten Narada. Indra fragte: ‚Was führt dich zu mir, großer Weiser? Möchtest du Musik hören, soll ich die Gandharven für dich rufen oder möchtest du einen Tanz genießen? Dann hole ich gern Menaka, Rambha, Mishrakeshi oder Urvashi.‘

Narada wünscht einen Tanz von der schönsten Nymphe zu sehen. Dies führte zum Streit unter den Apsaras, denn jede hielt sich für die schönste. Narada riet ihnen, ihre Schönheit zu erproben. Auf dem Berggipfel hatte sich der Weise Durvasa in tiefe Askese versenkt. Diese sollte eine jede mit ihrer Schönheit zu brechen versuchen. Alle sahen sich außerstande, diese Aufgabe erfolgreich zu bestehen. Nur eine, Vapu, getrieben von Hochmut, wollte die Askese Durvasas brechen.

Sie begab sich zu dem Berg auf dem Durvasa in Askese saß. Mit süßer Stimme sang sie eine hinreißende Melodie. Diese zeigte bei Durvasa bald Wirkung. Er wollte wissen, woher dieser himmlische Klang kam und traf auf Vapu. Durvasa war sofort klar, dass die Apsara nur gekommen war, um seine Askese zu brechen. Er verfluchte sie, als Vogel geboren zu werden und sechzehn Jahre als Vogel leben zu müssen. Sie würde keine Kinder haben und von einer Waffe getötet werden, durch die sie wieder in den Himmel einziehen könne.

Die Geburt der vier Vögel

Markandeya erzählte über die Geburt der vier Vögel.

In der Linie des königlichen Vogels Garuda gab es zwei Brüder, Kanka und Kandhara. Eines Tages besuchte Kanka den Berg Kailash wo der Dämon Vidrayudrupa, ein Sklave Kuberas, sich mit seiner Frau vergnügte und reichlich Wein trank. Als er Kanka sah, zeigte er ihm seinen Unmut über diese Störung zu ungünstiger Zeit. Doch Kanka machte ihm klar, dass dieser Berg jedem gehöre. Der erzürnte Dämon enthauptete Kanka mit seinem Schwert.

Als Kandhara davon erfuhr wollte er seinen Bruder rächen und den Dämon töten. Nachdem er die Sterberiten für Kanka abgeschlossen hatte begab er sich zum Kailash, wo Vidrayudrupa sich noch immer mit seiner Frau vergnügte und Wein trank. Wieder verlor der Dämon die Ruhe. Kandhara forderte ihn zum Kampf heraus. Aus der heftigen Schlacht ging Kandhara als Sieger hervor. Die Frau des Dämons, Madanika, war nun in einer hilflosen Situation und stimmte der Heirat mit

Kandhara zu. Kandhara kam mit seiner neuen Frau zurück. Madanika war die Tochter von Menaka, einer Apsara, und konnte ihre Gestalt wandeln wie sie wollte. Nachdem sie Kandhara geheiratet hatte nahm sie die Gestalt eines Vogels an. Der Vogel Madanika wurde in seinem nächsten Leben als Apsara Vapu geboren, so wie es der Fluch von Durvasa vorgesehen hatte. Kandhara nannte sie Tarkashi.

Der Brahmane Mandapala hatte vier Söhne. Drona war der jüngste und belesen in den Veden. Kandhara verheiratete seine Tochter Tarkashi mit Drona. Sie lebten glücklich zusammen. Tarkashi wurde schwanger, als die Schlacht des Mahabharatas begann. Wie das Schicksal so spielt, flog Tarkashi über das Schlachtfeld, wo sie Arjuna und Bhagadatta gegeneinander kämpfen sah. Aus Versehen traf ein Pfeil, der auf Bhagadatta gerichtet war, Tarkashi am Bauch und riss ihn auf. Daraufhin fielen vier Eier auf die Erde. Da fiel eine riesige Glocke vom Hals Supratikas, dem Elefanten Bhagadattas, schützend über die Eier.

Als die Mahabharata Schlacht zu Ende war besuchte der Weise Shami das Schlachtfeld. Er sah die Glocke und hörte ein feines Zirpen aus ihr tönen. Er hob die Glocke an und fand die vier Vögelchen. Überrascht sprach er zu seinen Schülern: ‚Seht, die Eier sind vom Himmel herabgefallen und wurden sicher von dieser Glocke bedeckt, so kann es sich nicht um normale Vögel handeln.‘ Er bat seine Schüler, die Eier mit in die Einsiedelei zu nehmen.

Die Vögel begeben sich in die Vindhya Berge

Shami zog die Vögelchen auf. Sie bekamen ihr Federkleid und begannen vorsichtig heranzufiegen. Zu Vedischem Wissen kamen sie, da sie den Lehrreden des Weisen zuhörten, die er täglich vor seinen Schülern hielt.

Eines Tages kamen die Vögel gerade dazu, als Shami lehrte und sie fragten: ‚Großer Weiser, du bist unser Vater, denn du hast uns aufgezogen. Du bist unser Lehrer, denn wir konnten all deinem Wissen lauschen. Nun sind wir erwachsen, bitte sage uns was wir tun sollen.‘ Dass die Vögel wie Gelehrte sprachen faszinierte den Weisen und seine Schüler.

Shami fragte die Vögel: ‚Sagt uns, wie kommt es, dass ihr so perfekt sprechen könnt. Steht ein Fluch dahinter?‘

Die Vögel antworteten: ‚Vor langer Zeit lebte der Weise Vipulasvan. Er hatte zwei Söhne, Sukrisha und Tumberu. In unserem früheren Leben waren wir die Söhne von Sukrisha. Als unser Vater und unser Onkel ein Feueropfer durchführten brachten wir die dafür notwendigen Dinge herbei. Da erschien eines Tages Indra, in Gestalt eines alten Vogels, in unserer Einsiedelei. Dieser alte Vogel hungerte und erbat von unserem Vater etwas Nahrung. Der Vogel wollte Menschenfleisch zu essen haben. Unser Vater versuchte, ihn umzustimmen, leider vergebens. Dann rief unser Vater nach uns und erklärte uns, dass er dem Vogel zugesagt habe, dass er Menschenfleisch bekommen würde. Wir wurden gebeten, unseren Körper zu geben, damit der Vogel sich sattessen konnte. Doch wir hatten Angst und weigerten uns. Das machte unseren Vater zornig, denn wir setzten sein Versprechen außer Kraft. Er verfluchte uns, als Vögel wiedergeboren zu werden und er selbst gab seinen Körper für den Vogel hin. Als unser Vater seinen letzten Atemzug tat nahm Indra seine wahre Gestalt an: ‚Großer Weiser, ich nahm die Gestalt eines Vogels an, um deinen Charakter zu prüfen. Vergib mir und äußere einen Wunsch.‘ Indra segnete unseren Vater mit göttlichem Wissen und einer Askese, die durch nichts gestört werden könne. Danach fielen wir unserem Vater zu Füßen und baten ihn um Verzeihung. Wir baten ihn, seinen Fluch zurückzunehmen, doch er erklärte uns, dass seine Worte nicht zurückgenommen werden könnten. Er segnete uns und versprach, dass wir auch als Vögel das Höchste Wissen erfahren würden.‘

Zum Ende ihrer Ausführungen meinten die Vögel: ‚Es war unser Schicksal, dass unser Vater uns verfluchte. Nach einiger Zeit wurden wir als Vögel geboren auf dem Schlachtfeld, auf dem du uns fandest. Nun sind wir kräftig genug lange Strecken zu fliegen, bitte erlaube uns, dich zu verlassen.‘

Als er die Vögel so sprechen hörte wandte sich Shami seinen Schülern zu: ‚Ich hatte euch ja schon gesagt, dass diese Vögel keine normalen Vögel seien. Sie überlebten selbst die Schlacht des Mahabharatas. Das zeigt ihre Außergewöhnlichkeit.‘ Dann gab Shami ihnen die Erlaubnis zu den Vindhya Bergen zu fliegen. Dort studierten die Vögel die Veden und vertieften sich in Askese.

Die Spiele des Herrn

Jaimini erreichte die Vindhya Berge und suchte die Vögel auf, so wie Markandeya es ihm aufgetragen hatte. Er stellte sich vor: ‚Oh ihr Vögel, ich bin Jaimini, ein Schüler Vyasas. Ich bin gekommen um euch zu sehen.‘ Die Vögel hießen ihn willkommen: ‚Es ist uns eine Ehre, dass du zu uns kommst. Du gibst uns das Gefühl, dass der Herr selbst erschienen ist. Jaimini fuhr fort: ‚Oh ihr gelehrten Vögel, hört warum ich euch aufsuche. Der Weise Markandeya schickt mich, damit ihr meine Fragen zum Mahabharata beantworten möget.‘ Die Vögel waren bereit, ihm all ihr Wissen mitzuteilen. Jaimini fuhr fort: ‚Warum nahm der Herr menschliche Gestalt an? Ist er doch der Urgrund allen Seins, Schöpfer, Erhalter und Auflösender des Universums. Wie wurde Draupadi die Gemahlin der fünf Pandavas? Wie konnte Balarama den Makel des Brahmanen Mordes läutern? Wie gaben Draupadis Söhne ihr Leben auf? Bitte erzählt mir all das in jeder Einzelheit.‘ Die Vögel begannen zu erzählen.

Der Herr ist allmächtig, allwissen und allgegenwärtig. Selbst die Götter verehren ihn. Wir grüßen Vishnu, er ist der Urgrund und Erhalter des Universums. Wir grüßen Brahma, dessen vier Mündern die Veden entströmten. Wir verneigen uns vor den Füßen Shivas. Die Weisen kennen Narayanas vier Gestalten, welche greifbar und ungreifbar sind. Seine erste Gestalt ist Vasudeva, überall und in allen Zeitaltern gegenwärtig.

Die zweite Gestalt ist Narayana, er trägt die Erde auf seinem Haupt. Diese Gestalt des Herrn wird Shesha genannt, die Verkörperung einer Schlange.

Die dritte Gestalt zeigt die göttliche Kraft und die Spiele des Herrn. Sie behütet die Kreaturen, schützt die Religion und wird Pradyumna genannt. Eine andere Gestalt des Herrn wird Aniruddha genannt, er ruht auf der Schlange auf dem Ozean. Er vollzieht den Akt der Schöpfung.

Die vierte Gestalt des Herrn vernichtet die Dämonen. Dieselbe Gestalt rettete die Erde vor dem Untergang in Gestalt eines Ebers (Varaha) und tötete den Dämonen Hiranyakashipu in Gestalt eines Mannlöwen (Narasimha). Diese Gestalt des Herrn ist nun als Krishna erschienen.

Draupadis fünf Gatten

Die Vögel sprachen: ‚Aus Furcht vor Trishiras Askese tötete Indra ihn, um seine Macht zu erhalten. Doch das Vergehen, einen Brahmanen getötet zu haben, nahm Indra seine Strahlkraft. Trishira war der Sohn von Tvashta. Tvashta wurde zornig als er vom Tod seines Sohnes erfuhr. Er riss sich ein paar Haare aus und brachte sie dem Feuer dar. Daraus entstand der mächtige Dämon Vritra. Er sollte Indra töten. Als Indra von der Geburt Vritras erfuhr, sandte er die Saptarishis aus, um mit ihm zu verhandeln. Sie erreichten eine Freundschaft zwischen Indra und Vritra. Doch Indra hatte andere Pläne. Er überraschte Vritra und tötete ihn. Dies erzürnte alle Dämonen. Sie vermehrten sich und nahmen überhand. Die Erde konnte die Last nicht mehr tragen, sie wandte sich an die Götter und bat sie, sie von ihr zu befreien.

Dazu inkarnierten die Götter auf Erden. Dharma und Vayu pflanzten Indras Strahlkraft in den Leib Kuntis. Daraus entstanden Yudhishtira und Bhima. Indra Selbst zeugte Arjuna mit Kunti. Nakula und Sahadeva wurden geboren, indem Indra seine Strahlkraft auf die Ashvin übertrug und sie in den Leib Madris pflanzte. So stammen alle fünf Pandavas aus derselben Quelle, erscheinen jedoch als getrennte Wesen. Draupadi war niemand anderes als Sachi, Indras Gemahlin, geboren als Tochter von Drupada. In ihrer Inkarnation als Mensch bekam Draupadi die fünf Pandavas als Ehemänner.

Balaramas Buße

Krishnas Bruder Balarama ging unverletzt aus der Mahabharata Schlacht hervor. Er zog es vor, auf Pilgerschaft zu gehen, anstatt auf Seiten der Pandavas oder Kauravas zu kämpfen. Seine Frau Revati begleitete ihn. Unterwegs kamen sie in den wunderschönen Raivata Garten. Balarama und Revati fanden dort eine Hütte. Darin saßen viele Brahmanen und lauschten Sutas Lehren. Als die Brahmanen Balarama sahen standen sie auf und gaben ihm die Ehre. Nur Suta erhob sich nicht. Balarama fühlte sich gekränkt und tötete ihn. Als Balarama gewahr wurde was er getan hatte, fühlte er sich schlecht. Er machte sich auf zum Pilgerort Pratiloma Sarasvati, um mittels eines zwölfjährigen Fastens dieses Vergehen zu sühnen-

Draupadis Söhne

Im Treta Yuga regierte ein König mit Namen Harishchandra. Als er im Mahabahu Wald zum Jagen war, hörte er die Stimme einer Frau: ‚Rette mich, rette mich.‘ Daraufhin riefen viele Frauen. Harishchandra rief laut: ‚Fürchtet euch nicht‘ und eilte in die Richtung aus der die Rufe kamen. Die Rufe waren eine Illusion, geschaffen von Vighnaraja, dem Herrn der Hindernisse. Der Weise Vishvamitra vollzog in dem Wald Askese. Um Harishchandras Tugend zu prüfen betrat Vighnaraja seinen Körper. Sobald Vighnaraja Harishchandras Körper betreten hatte, verlor er die Gewalt über sein Tun und beleidigte Vishvamitra. Dieser wurde zornig und verlor all das Wissen, das er sich durch die Askese erworben hatte. Als Harishchandra den erbosten Vishvamitra sah, bat er ihn um Vergebung: ‚Oh großer Weiser, es ist meine Pflicht, alle Wesen zu beschützen. Bitte vergib mir. Dein Zorn hat Einfluss auf mein Verhalten als König.‘

Vishvamitra fragte: ‚Oh König, Wenn du ein religiöser Mensch bist, so sage mir, wem soll man spenden? Wer soll geschützt und wer bekämpft werden?‘

‚Oh großer Asket, Spenden gebe man nur Brahmanen, die fasten und Riten einhalten. Schutz benötigen die Hilflosen, zu bekämpfen sind die Feinde.‘

‚So du ein religiöser König bist, gib mir eine Spende, da ich ein nach Befreiung strebender Brahmane bin.‘

‚Nenne mir deinen Wunsch, ich werde ihn dir gewähren.‘

‚Oh König, gib mir eine Spende, um die Königsweihe vollziehen zu können.‘

‚Wieviel möchtest du für die Königsweihe?‘

‚Gib mir alles was du hast, außer deinem Körper, deiner Frau und deinem Kind.‘

Erfreut gewährte Harishchandra Vishvamitra seine Wünsche.

‚Oh König, wer ist der Herr deines Reiches?‘

‚Seit ich dir das Königreich übergeben habe bist du der Herr.‘

‚Wenn ich der Herr des Reiches bin, was tust du dann noch hier? Verlasse es. Doch bevor du es verlässt, lege deine Kleider und Ornamente ab und hülle dich in Baumrinde.‘

Nachdem König Harishchandra sein Königreich verloren hatte, bereitete er alles vor, um mit seiner Frau Shaihya und seinem Sohn Rohit in die Waldeinsamkeit zu gehen.

Vishvamitra: ‚Willst du einfach so verschwinden, ohne mich für die Königsweihe zu entlohnen?‘

‚Ich habe dir mein Königreich gegeben. Wir haben nur noch unsere Körper. Ich habe nichts mehr, das ich dir gegen könnte.‘

‚Ohne mich entlohnt zu haben kannst du nicht gehen, du hast mir die Bezahlung meiner Dienste für die Königsweihe zugesagt.‘

„Sei nicht ärgerlich, oh Brahmane. Im Moment kann ich dir nichts geben, doch ich werde dich irgendwann bestimmt entlohnen.“

„Sage mir genau wann du mich entlohnen wirst oder mache dich darauf gefasst, dass ich dich verfluchen werde.“

„Ich werde dich innerhalb eines Monats entlohnen.“

Danach zog sich Harishchandra mit Frau und Sohn zurück. Seine Untertanen, die ihren König liebten, folgten ihm. Als Harishchandra seine Untertanen ihnen folgen sah, hielt er an und bat sie, zurückzukehren. Doch es erschien Vishvamitra und verfluchte ihn, weil er an seinen Untertanen anhaftete. Harishchandra verließ mit seiner Familie das Reich.

Vishvamisras Verhalten wurde von den Göttern missbilligt. Im Ärger darüber verfluchte er auch sie: „Ihr werdet als Menschen wiedergeboren werden.“ Dieser Fluch versetzte die Götter in Angst. Sie baten ihn um Verzeihung. Davon angetan sprach Vishvamitra: „Meine Worte können nicht zurückgenommen werden. Ihr werdet Junggesellen sein und keine Anhaftung kennen.“ Diese fünf Götter wurden als die fünf Söhne Draupadis geboren (Upapandavas). Dronas Sohn, Ashwatthaman, tötete sie im Krieg des Mahabharatas.

König Harishchandra

Nachdem Harishchandra sein Königreich verlassen hatte, erreichte er die heilige Stadt Kashi, die Stadt, die Shiva nie verlässt.

Plötzlich stand Vishvamitra vor ihm: „Ein Monat ist vergangen, entlohne mich nun.“

„Es fehlt noch eine halbe Stunde, bis der Monat um ist, bitte warte, ich werde dich entlohnen.“

„In einer halben Stunde bin ich wieder da.“

Harishchandra machte sich nun schon Gedanken, was wohl geschehen werde, betreffend seines nächsten Lebens, wenn er das Versprechen, das er einem Brahmanen gegeben hatte, nicht einhielt. Shaivya versuchte, ihren Gatten zu beruhigen: „Ein Mann braucht die Frau nur, um Nachwuchs zu erhalten. Wir haben einen Sohn, Rohit. So bin ich nicht länger nützlich für dich, verkaufe mich und bezahle mit dem was du für mich bekommst den Brahmanen.“ Harishchandra fiel in Ohnmacht, als er diese Worte vernahm. Shaivya machte sich um seinen Zustand ernsthaft Sorgen. Auch der kleine Rohit bekam Angst um seine Eltern.

Da erschien Vishvamitra: „Nun Harishchandra, entlohne mich. Wenn du dein Versprechen nicht erfüllst werden deine Sorgen zunehmen.“

Harishchandra kam langsam wieder zu sich, als er jedoch Vishvamitra sah fiel er erneut in Ohnmacht.

Das brachte Vishvamitra noch mehr in Rage: „Wenn du wenigstens ein klein wenig Achtung vor dem Dharma hast, so entlohne mich jetzt, ich warte noch bis heute Abend, doch dann wird mein Fluch dich treffen, solltest du mich nicht entlohnen.“

Die Furcht vor dem Fluch setzte Harishchandra schwer zu. Shaivya bat ihn nochmals, sie zu verkaufen. Diesmal stimmte Harishchandra ihrem Vorschlag zu, ging mit ihr in die Stadt und rief aus: „Liebe Einwohner, bitte hört mir zu. Ich verkaufe meine Frau, die mir lieber ist als mein eigenes Leben. Wer Interesse an ihr hat möge sie vor dem Abend kaufen.“

Ein alter Brahmane meldete sich: „Ich nehme sie.“

Harishchandra konnte vor Kummer nicht sprechen. Der Brahmane bezahlte den Preis und zog Shaivya an den Haaren hinter sich her. Rohit weinte und versuchte, seiner Mutter zu folgen. Als Shaivya dies sah, bat sie den Brahmanen: „Lasse mich noch einmal in das Gesicht meines Kindes

sehen.' Dann wandte sie sich an Rohit: ‚Kind, deine Mutter ist nicht mehr frei. Sie ist eine Sklavin geworden. Berühre mich nicht, ich bin nun eine Unberührbare.‘

Der alte Brahmane nahm Shaivya mit. Rohit lief ihr weinend nach, doch er stieß ihn weg. Rohit kam ihnen immer wieder nachgelaufen, da bat Shaivya den alten Brahmanen: ‚Ich kann dir nicht dienen ohne meinen Sohn. Bitte kaufe auch ihn.‘ Der Brahmane übergab das Geld Harishchandra, band den Jungen an seine Mutter und zog mit beiden davon.

Nun erschien Vishvamitra und forderte seinen Lohn. Harishchandra gab ihm all das Geld, das er für Frau und Sohn erhalten hatte. Als Vishvamitra den Betrag sah überfiel ihn der Zorn: ‚So wenig willst du bezahlen? Du wirst meine Kräfte, die ich durch Askese angesammelt habe, kennenlernen.‘ Harishchandra war verzweifelt. Er bat Vishvamitra nochmals um Aufschub. Wieder stimmte dieser zu und entschwand.

Nun wandte sich Harishchandra wieder an die Menge: ‚Nun bin ich zu verkaufen. Wer an mir Interesse hat, möge mich bis Sonnenuntergang erwerben.‘ Dharma, in Gestalt eines Unberührbaren, trat aus der Menge: ‚Ich kaufe dich.‘

Harishchandra fragte: ‚Wer bist du?‘ Der Unberührbare antwortete: ‚Mein Name ist Pravira, ich wohne in Kashi.‘

Harishchandra überlegte, es sei besser, den Fluch Vishvamitras zu ertragen, als Sklave eines Unberührbaren zu sein.

Da erschien Vishvamitra: ‚Dieser Unberührbare ist bereit, eine Menge Geld für dich zu entrichten. Warum entlohnst du mich nicht?‘

‚Ich entstamme der Sonnen Dynastie (Suryavamsa), ich kann keinem Unberührbaren dienen. Ich habe im Moment kein Geld. Ich werde dir als Sklave zur Verfügung stehen.‘

‚Wenn du mein Sklave wirst, verkaufe ich dich für 1.000 Goldmünzen an den Unberührbaren. Also werde sein Sklave.‘ Der Unberührbare überließ Vishvamitra etliche Dörfer, fesselte Harishchandra und nahm ihn mit.

Im Haus des Unberührbaren überlegte Harishchandra: Shaivya hofft sicher, dass ich sie bald auslöse. Sie weiß ja nicht, dass ich nun selbst ein Sklave bin. Nach ein paar Tagen ernannte der Unberührbare Harishchandra zum Hauptwächter des Verbrennungsplatzes. Er erklärte ihm, jeden Toten nur nach gründlicher Untersuchung zu verbrennen. Er wies ihn ebenfalls an, die Gebühren für die Verbrennung zu kassieren, die wie folgt aufgeteilt würden. Ein Sechstel gehe an den König, vom Rest ginge ein Drittel an ihn, den Rest dürfe er behalten. Von nun an arbeitete Harishchandra auf dem Verbrennungsplatz und dachte an die schöne Zeit als König zurück. Ärgerlich erinnerte er sich daran, dass er nur wegen Vishvamitra alles verloren hatte.

Bald zeigte sich sein neuer Beruf auch im äußeren Erscheinungsbild. Sein Haar wuchs und verfilzte, sein Körper roch unangenehm. Mit einem Stab in der Hand stand er am Eingang zum Verbrennungsplatz und kassierte die Gebühren für die Verbrennung der Toten. Sein Intellekt verließ ihn, er vergaß, die Tage zu zählen und unterschied nicht mehr zwischen Tag und Nacht.

Eines Tages wurde Rohit von einer Schlange gebissen und starb. Shaivya brachte Rohit weinend zum Verbrennungsplatz. Trotz seiner Verwandlung erkannte sie Harishchandra. Er näherte sich ihr in der Hoffnung, die Kleidung des Toten zu erhalten. Er erkannte seine Frau nicht, doch ihre königliche Erscheinung ließ ihn nachdenklich werden, zu welcher königlichen Familie dieser Junge wohl gehören würde. Er erinnerte sich, dass sein Sohn im gleichen Alter sein müsse. Da sagte Shaivya: ‚Oh König, wie kommt es, dass du hier arbeitest? Wir haben unser Königreich verloren und nun auch unseren Sohn.‘

Nun erkannte Harishchandra Frau und Sohn, begann laut zu weinen und fiel in Ohnmacht. Shaivya ebenso. Als beide wieder zu sich kamen, nahm Harishchandra den Jungen auf den Schoß und fiel

wieder in Ohnmacht. Shaivya wunderte sich darüber, dass der König auf dem Verbrennungsplatz arbeitet. Für kurze Zeit vergaß sie ihr Unglück und kümmerte sich um den Ohnmächtigen. Sie sah den Stock, den Unberührbare bei sich führen. Sie erschrak bei dem Gedanken, die Frau eines Unberührbaren geworden zu sein.

Sie verfluchte das Schicksal, umarmte weinend und klagend König Harishchandra: ‚Oh König, träume oder wache ich? Ich kann nicht mehr klar denken.‘ Als Harishchandra sie so sprechen hörte öffnete er seine Augen und erzählte ihr, wie er zum Unberührbaren wurde. Dann erzählte Shaivya ihre Geschichte und wie es zum Tod von Rohit gekommen war. Harishchandra fiel zu Boden und umarmte seinen toten Sohn: ‚Ich Unglücklicher, selbst meine Wünsche gehorchten mir nicht. Ohne Zustimmung des Unberührbaren kann ich mich nicht einmal selbst opfern. Ich werde dennoch meinem Leben im Verbrennungsfeuer meines Sohnes ein Ende machen.‘ Shaivya beschloss: ‚Oh König, ich kann die Sorgen nicht alleine tragen. Ich werde mich mit dir verbrennen. Dann sind wir im Himmel alle drei zusammen. Selbst, wenn wir in die Unterwelt gelangen ist mir das lieber als alleine zu sein.‘

Harishchandra entzündete den Scheiterhaufen für seinen toten Sohn. Zusammen mit seiner Frau betete er zum Herrn. Da erschienen alle Götter, angeführt von Dharma. Sie priesen Harishchandra. Dharma, Indra und Vishvamitra kamen ganz nahe zu ihm.

Dharma: ‚Oh König, du hast mich tief beeindruckt durch dein Verhalten.‘

Indra: ‚Harishchandra, du bist vom Glück begünstigt. Du hast unsere Herzen gewonnen, du, deine Frau und dein Sohn. Ich lade euch drei in den Himmel ein.‘ Indra sprenkelte Amrita über Rohit und erweckte ihn so wieder zum Leben. Harishchandra wandte sich nun an Indra: ‚Ich kann nicht mit in den Himmel kommen, ohne die Zustimmung des Unberührbaren.‘

Dharma: ‚Ich war der Verursacher deines Leides. Ich war der Unberührbare und führte dich durch all die irrigen Situationen des Lebens.‘

Indra lud ihn nun nochmal ein, mit in den Himmel zu kommen. Doch Harishchandra hatte einen Einwand: ‚Ich muss mich erst um meine Untertanen kümmern, bevor ich mich in die Annehmlichkeiten eines himmlischen Lebens begeben.‘

Indra, Dharma und Vishvamitra gingen mit Harishchandra nach Ayodhya, der Hauptstadt seines Königreiches Koshala. Sie krönten Rohit zum König und Harishchandra und seine Königin Shaivya entschwanden in den Himmel.

Storch und Rebhuhn

Als König Harishchandra in den Himmel einging, entstieg der Priester seiner Familie, Vasishtha, wieder den Wassern. Er wusste was geschah. Er war so zornig auf Vishvamitra, dass er ihn sofort verfluchte, ein Storch zu werden. Daraufhin verfluchte Vishvamitra Vasishtha, ein Rebhuhn zu werden. So wurden beide Vögel und begannen sich zu bekämpfen. Der Kampf erregte Aufsehen, selbst die Götter kamen, um zuzuschauen. Brahma bat die beiden, den Kampf zu beenden. Doch sie hörten nicht auf ihn. Brahma brachte sie wieder in ihre ursprüngliche Gestalt zurück und erklärte ihnen, dass Vishvamitra Harishchandra kein Leid zugefügt habe. Er war nur das Medium, über das er in den Himmel eingehen konnte. Die Weisen sahen dies ein, umarmten sich und jeder ging wieder in seine Einsiedelei zurück.

Die Geburt lebendiger Wesen

Jaimini fragte die Vögel, wie ein Lebewesen entsteht. Wie es den Schmerz der Geburt erträgt. Wie es wächst, wie es sein Karma erlebt. Wie der Fötus im Bauch der Mutter überlebt.

Die Vögel erklärten es ihm.

Einst lebte ein Brahmane, der einen Sohn mit Namen Sumati hatte. Eines Tages forderte er seinen Sohn auf, bei einem Lehrer die Veden zu studieren, er selbst wolle sich in den Wald zurückziehen, und in Meditation begeben.

Doch Sumati hörte nicht auf seinen Vater. Als dieser seinen Wunsch wiederholte lachte Sumati nur: ‚Ich weiß schon alles, Vater. Ich habe die Veden bereits in meinem vergangenen Leben studiert. Ich habe die Dunkelheit des Mutterbauches viele Male durchlebt. An tausenden von Krankheiten habe ich gelitten. Macht und Ohnmacht habe ich kennengelernt. Ich tötete und wurde getötet. Ich habe all das Wissen, um Befreiung (Moksha) zu erreichen. Ich war ein Brahmane in meinem letzten Leben. Ich erreichte den Status eines Meisters und wurde schließlich ein Entsagter. Ich bin damit gesegnet, mich an meine vergangenen Leben erinnern zu können (Jatismara). Mit diesem Wissen und meinen religiösen Tugenden kann ich Befreiung erlangen. Was möchtest du noch wissen?‘

Sein Vater bat ihn, über Leben und Tod zu sprechen.

Sumati erklärte: ‚Wer nicht lügt, wer wahrhaftig und hingebungsvoll lebt, der stirbt friedlich. Wer frei von Lust, Ärger, Gier und Neid ist, wer selbstlos ist und freigiebig, der stirbt in Frieden. Wem all diese Eigenschaften fehlen, der erleidet zur Zeit des Todes großes Leid. Sobald diese Menschen den Tod kommen sehen schreien sie vor Schreck nach den Verwandten. Doch diese hören ihre Schreie nicht. Der Sterbende verdreht die Augen und ringt nach Luft. Wenn die Seele den Körper verlässt leidet er Höllenqualen. Selbst nach dem Tod enden diese Qualen nicht und in der Unterwelt geht das Leiden weiter.

Wer Regenschirme, Schuhe, Kleidung und Getreide spendet, der geht in den Himmel ein. Die anderen durchlaufen die unteren Welten und werden als Höllenwesen wiedergeboren. Indem sie durch niedere Lebensformen geläutert wurden, bekommen sie nochmals die Gelegenheit, als Mensch auf die Welt zu kommen, doch sind sie unvollkommen. Sie sind kleinwüchsig, behindert oder gebrechlich. Dann durchlaufen sie die vier Kasten bis sie fähig sind, ein Indra zu werden.‘